

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen (Preis 7/8 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 8.

Dienstag den 11. Januar.

1898.

Zur Ausführung des Lehrerbefoldungsgesetzes.

Wer den Erfolg des Lehrerbefoldungsgesetzes als eine endgültige Lösung der brennenden Frage betrachtet hat, ist schwer enttäuscht worden. Indem das Gesetz die niedrigsten Befoldungen normierte, hat es allerdings nach dieser Richtung jeden Streit beseitigt und den Lehrern ein Minimalgehalt von 900 Mark gesichert. Diese Bestimmung des Gesetzes kann durch die Praxis nicht verflüchtigt werden. Die schwierigste Frage für die Gemeinden ist die, in wie weit die Verhältnisse ein Finanzgehen über das gesetzliche Minimalgehalt erfordern. Vor einigen Wochen hat in der Reichshauptstadt eine Versammlung von Lehrern der Provinz Brandenburg stattgefunden, in der der Unzufriedenheit der Lehrer mit der „Sparankel“ der Gemeinden Ausdruck gegeben worden ist. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, welche die Gleichstellung der Lehrergelälter auf dem Lande mit denjenigen in den Städten verlangt. Diese Resolution entspricht durchaus dem Bedürfnis der Schule; mit ihrer Durchführung würde verbunden, daß jeder halbwegs leistungsfähige Lehrer seine unzureichend besoldete Stelle als einen Durchgangsposten zu den besser besoldeten in der nächsten Kreisstadt ansieht. Daraus ergibt sich ein ewiger Wechsel, der ein normales Verhältnis zwischen Lehrer und Gemeinde verhindert. In der „Preuß. Schulztg.“, dem Organ des Lehrerverbandes der Provinz Brandenburg, tritt der Herausgeber Professor emer. L. W. Seyffarth für die Wichtigkeit der Berliner Versammlung ein, erkennt aber an, daß die Aufgabe, eine der Wichtigkeit der Sache einigermaßen entsprechende Befoldungsordnung herbeizuführen, eine schwere sei. „Man war“, schreibt er, „bisher gewohnt, die Schule als ein Institut anzusehen, das sich mehr durch Almosen, durch Landungung, durch kirchliche Kostentenen — denn die Nebenbedingen sind solche —, durch Naturalabgaben und dergleichen Schulgeld u. dergl. mehr erhielt, jetzt soll sie als berechtigtes Glied im staatlichen Organismus erscheinen und auf gesetzlicher Grundlage aus allgemeinen, staatlichen und kommunalen Mitteln erhalten werden. Diese Idee, deren Ausführung erst der Volksschule eine angemessene, feste und sichere Grundlage giebt, — und hierin liegt die große Bedeutung des Befoldungsgesetzes, wenn auch die Ausführung desselben zur Zeit noch manches zu wünschen übrig läßt, — ich sage, diese Idee ist noch viel zu neu und zu groß, als daß sie unsere abgelebten Gemeinden in ihrer ganzen gegenwärtigen Tragweite würdigen könnten und da man bisher gehofft war, die Bildungsbereitschaft mit Almosen abzulohnen, so kann man sich in den neuen Modus nicht finden und möchte lieber beim alten bleiben, mindestens für die Bildung nichts geben aus dem gemeinsamen Säckel. Alle anderen kommunalen Aufwendungen werden williger gemacht, als die für das Schulwesen. Hier nun sollten die Regierungen beratend, belehrend, fördernd einwirken, aber das ist leider in der Mark Brandenburg nicht der Fall; die Regierungen haben vielmehr auf möglichste Herabsetzung des Gehaltes gewirkt und haben dadurch die Erregung unter der Lehrerschaft zur Verbitterung gefeigert. Und das ist der größte Schaden. Vielleicht tragen diese ebenso im Interesse der Gemeinden und der Volksschule, wie im Interesse der Lehrer geschriebenen wohlmeinenden Besen ein wenig zur Besserung dieser Zustände bei.“ Von heute auf morgen wird allerdings diese Besserung nicht erreicht werden. Aber der Tropfen wird auch diesen Stein höhlen.

Die Vorgänge in Ostasien.

Zu den ostasiatischen Fragen bringt die „Post“ einen ausnehmend offiziellen Artikel, in dem dargelegt wird, daß der Vorbehalt eines Untausches in dem Abkommen mit China gemacht

sei, für den Fall, daß „beispielsweise infolge großer internationaler Kriege durchgreifende Veränderungen in den Machtverhältnissen im Osten jenes Welttheils eintreten sollten, woran unter den jetzigen Umständen kaum zu denken ist.“ Es sei eine Vorsichtsmäßigkeit, in bester Absicht getroffen. Die Besetzung von Port Arthur durch die Russen sei dem britischen Reich gewiß sehr unwillkommen. Bei näherer Erwägung werde „sich das englische Cabinet jedoch sagen müssen, daß dem englischen Einfluß in China noch viele andere Wege offen seien, selbst wenn diese Position dauernd von Rußland inne gehalten werden sollte. Auch über Korea dürfte sich ein „modus vivendi“ finden lassen, wie der bisher bekannte Verlauf des Streites zwischen Herrn Brown und Herrn Arzewiew über die Verwaltung der ostasiatischen Finanzen genugsam bezeugt. Wir in Deutschland können nur eine Verständigung Rußland und Englands über diese Frage auf das lebhafteste wünschen, schon deshalb, weil wir bei einem Kampfe der Großstaaten in jenen Gewässern in mancher Hinsicht zu leiden hätten. Die deutsche Diplomatie und die deutsche Presse haben deshalb wahrlich keine Ursache, Del ins Feuer zu gießen. An und für sich ist Deutschland durch die dänischen Vertragsindividue Neutralität zurückgetreten. Das schließt jedoch nicht aus, daß unsere Vertreter überall da, wo es durch die Verhältnisse geboten, einer friedlichen Auseinandersetzung das Wort reden.“

Die Abtretungen Chinas in Form von Pachtverträgen entsprehen, wie wir bereits wiederholt hervorhoben und wie jetzt auch offiziell in der „Schl. Ztg.“ näher ausgeführt wird, einem chinesischen Verzicht, um den chinesischen Unterthanen gegenüber den Schein zu wahren, daß die Abtretung dem freien Willen der chinesischen Regierung und nicht dem äußeren Druck gefolgt sei. D diesem Streben begegnen wir in fast allen derartigen Abmachungen Chinas mit Fremden, falls es nicht durch Niederlagen im Kriege gezwungen war, darauf zu verzichten. So mußte sich England in dem Vertrage von 1886 über die Abtretung Birmas dazu verstehen, den alten Brauch aufrecht zu erhalten, daß alle zehn Jahre Tributgesandtschaften nach Peking zu schicken sind, so wurde in dem neuesten chinesisch-englischen Abkommen über die Neuordnung der Grenze zwischen Birma und Tibet festgesetzt, daß das England zu überlassende Gebiet gegen eine später festzusetzende Summe in ewige Pacht gegeben wird; so hat ferner die chinesische Regierung den Ausländern in den Vertragshäfen die Landreisen zu ihren Niederlassungen nur verpachtet. Die Gemeinverwaltung von Shanghai z. B. hat jährlich 1500 Kupferstück (etwa 1/2 Silberdollar) für den Mau (1 Mau = 6,6 Quadratmeter an die chinesische Regierung als Pacht zu entrichten. Das hindert jedoch die Fremden nicht, dort unumschränkt zu schalten und zu walten, sie haben sogar an einigen Orten Schutztruppen gebildet, mit denen sie auch der regulären Soldateska des Kaisers zu Hilfe rufen würden, wenn sie sich einen Eingriff erlauben oder nur das Eigenthumsrecht der Regierung in Anspruch nehmen wollte. Bei allen diesen Abmachungen kommt es den Chinesen weniger auf die Sache, also auf die Höhe der Pachtsumme, als wie gesagt, darauf an, den Schein zu wahren oder wie man in China sagt, „das Gesicht zu behalten“. Der Chinese ist im Verthe Schauspiel durch und durch, Neugierlichkeiten gehen ihm über alles.

In der chinesischen Anleihe scheint, nach der „Post“ zu urtheilen, Rußland England doch den Rang ablaufen zu wollen. Zwar habe der Londoner Banquier Pritchard Morgan erklärt, von der chinesischen Regierung zum Abschluß einer Anleihe von 16 Millionen Pfund Sterling beauftragt zu sein. Aber Lord Salisbury soll, wie die „Post“ aus London erfährt, bereits haben verlauten lassen, er glaube nicht, einstweilen

dem Vorschlag Folge geben zu dürfen. Nach einer Meldung der „Sina-Ztg.“ in der offiziellen „St. Petersburg. Ztg.“ heißt es in Briefen, daß Rußland bereits in den nächsten Tagen eine russisch-chinesische 4prozentige Anleihe im Betrage von 100 Millionen Taels gleich 250 Millionen Rubel auf dem Pariser Markt auslegen wird. Zur Zeit befindet sich ein Vertreter der russischen Finanzwelt in Paris, um ein Consortium in Frankreich zu finden, welches die genannte Summe unter Garantie des russischen Staates herzugeben gedenkt. Die in diesem Punkte bisher geführten Verhandlungen deuten auf einen vollen Erfolg dieser Finanzoperation. — Im Gegensaß hierzu erfährt der Londoner „Standard“ nach einem Telegramm der „Post“ Ztg.“ aus London: Die chinesische Regierung stellte der britischen Regierung das erste Ansuchen um Ausübung ihrer guten Dienste. Lord Salisbury habe der Sache die größte Aufmerksamkeit gewidmet und sahre fort, dies zu thun. Das Auswärtige Amt sei an die Frage in wohlwollendem Geiste herangetreten. Wahrscheinlich sei eine Lösung, die ohne ungehöriges Mißtrauen für den britischen Schatz England Vortheile sichern würde, deren Werth sich nicht bloß nach Ziffern schätzen lasse.

Der Kaiser von China erhielt nach einem Telegramm des „Boraling“, aus London ein Telegramm des Zaren, worin dieser für die ihm durch den Prinzen Lichtomski überbrachten Schreiben und Geschenke dankt und erklärt, daß er sich freue, zu hören, daß die russischen Kriegsschiffe in Port Arthur den Chinesen willkommen seien.

Der Neffe eines berühmten chinesischen Staatsmannes, der Marquis Tseng, sowie dessen Begleiter, ein Mitglied der neuen kaiserlichen Armee namens Weber, haben sich in Peking interviewen lassen. Letzterer erklärte nach dem Depeschbüreau „Herald“, daß es zwischen Deutschland und China oder China einerseits und Rußland und Frankreich andererseits zu keinerlei kriegerischen Verwicklungen kommen werde. Dagegen halte man in chinesischen Kreisen dafür, daß es im Sommer wahrscheinlich zu bedeutenden Ereignissen kommen werde, deren Spitze sich aber keineswegs gegen einen der genannten Staaten richten werde. — Soll dann mit etwa angeordnet werden, daß es zu Verhandlungen mit Japan oder England kommen werde?

Zur Haltung Japans. Die offizielle „Agence Havas“ schreibt, die Nachricht von einem Bündnis zwischen England und Japan werde von authentischer Seite für falsch erklärt. Die japanische Diplomatie beobachtet eine reservierte Haltung, welche zu dem Glauben berechtige, daß sie Werth darauf lege, mit allen Mächten gleichmäßig freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Aus Shanghai wird nach London telegraphirt, ein japanisches Geschwader, bestehend aus drei Schlachtschiffen, zehn eskortirten Kreuzern, zahlreichen kleineren Schiffen und einer Torpedoboot-Flottille, erhielt Befehl, nach welchem diese Flotte praktisch dem englischen Admiral Buller zur Verfügung gestellt wird. Dieser Schritt sei gegen Rußland gerichtet?.

Eine Verstärkung des britischen Geschwaders in Ostasien ist eingetroffen. Die britischen Kreuzer „Pygmalion“ und „Immortalité“ und zwei Torpedozerstörer sind in Port Arthur und der Rest des britischen ostasiatischen Geschwaders in Tschemulpo angekommen.

In Korea sitzt Mac Leavy Brown nach einem Telegramm aus Shanghai noch fest im Sackel. Eine Schwierigkeit ist dadurch entstanden, daß der russische College Browns, Wlejew, nicht an das Geld herankommen kann, da alle Gelder im Namen Browns in der Hongkong Bank in Shanghai angelegt sind. Die Bank honorirt nur Browns Unterschrift. Die Russen würden Brown

einfach abgeben, wenn die britischen Kriegsschiffe nicht vor Tschempulo lägen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Aufhebung des Standrechts in Prag soll angeblich mit Beginn der Verhandlungen des böhmischen Landtags am Montag erfolgen. — Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Freitag die Provisorienvorlage mit den angeforderten unwesentlichen Abänderungen Banffy's gegen 16 Stimmen der Unabhängigkeitspartei an. Hingegen stimmte sowohl Apponyi's Nationalpartei als auch die Volkspartei gegen den von Banffy eingereichten Beschlusantag, wonach das Haus die seit dem 1. Januar getroffenen verfassungswidrigen Verfügungen der Regierung guthießen solle. Graf Apponyi begründete diese Abstimmung mit dem Mißtrauen, das er gegenüber der Regierung hege, indem er betonte, daß er den Erfolg von Verordnungen als das minder große Uebel betrachtet hätte, als den von Banffy vorgezogenen völlig gefügigen Zustand. Die Hauptsache bleibe, daß die Verfassung verletzt sei, indem die executive Gewalt Verfügungen getroffen habe, die ausschließlich der Gesetzgebung vorbehalten seien. In demselben Sinne sprach der Abgeordnete Major namens der Volkspartei, während Graf Stephan Tiska auf die Zwangslage der Regierung hinwies und auf die Thatfache gewicht legte, daß die Regierung sich dessen bewußt gewesen sei, daß sie einen verfassungswidrigen Wege betreten habe. Eben deshalb sei es correct, daß sie nunmehr vom Parlamente Ankenntnis verlange. Nachdem auch dieser Beschlusantag Banffy's mit gewaltiger Mehrheit angenommen worden war, bereiteten ihm seine Anhänger lebhaftest Huldigungen. Die von der äußersten Linken, die nur sehr spärlich vertreten war, eingebrachten Abänderungsvorschläge wurden alle rundweg abgelehnt. — Das Gesetz betreffend die Magyarisierung aller Ortsnamen, wodurch insbesondere die Siebenbürger Sachen schwer betroffen werden, ist nur in einem unwesentlichen Punkte abgeändert worden. Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte am Freitag über das Initium des Derhaufes bezüglich der Vorlage über die Ortsnamen. Die vom Oberhause vorgeschlagene Venderung, wonach im kirchlichen Leben, in Zulässigkeiten und Enttagungen der Kirchenbehörden die bisherigen Ortsnamen beibehalten werden können, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Italien. Crispi reiste am Freitag nach Neapel, um sich von dort nach Palermo zu begeben. Am 13. d. M. wird dort ihm und den anderen noch lebenden vier Mitgliedern des ersten sikkilianischen Parlamentes zu Ehren ein Bankett veranstaltet werden.

Spanien. Das Gebahren des Generals Weyler hätte beinahe zu einer spanischen Ministerkrise geführt. Bekanntlich hat der Oberprätor nichts Strafbares an dem Treiben Weylers gefunden, so daß das kriegsgerichtliche Verfahren gar nicht eröffnet wurde. Jetzt liegt aus Madrid eine kurze telegraphische Meldung vor, wonach am Freitag ein Antrag des Kriegsministers der Ministerrath beschloffen hat, die Untersuchung über die vom General Weyler begangenen Verstöße zu eröffnen. Infolgedessen ist, so wird hinzugefügt, die Gesahr einer Ministerkrise beseitigt. Bis her verlaute nichts über die Gesahr einer Ministerkrise. Man wird weitere Aufklärungen abwarten müssen.

Türkei. Auf Kreta ist nunmehr auch Deutschland wieder in dem internationalen Bewachungscorps vertreten. Das deutsche Panzerschiff „Odenburg“ ging am Freitag im Hafen von Ranea vor Anker und schiffte nachmittags ein aus zwei Offizieren und 20 Mann bestehendes Detachement aus. Zum Empfangen stellten die anwesenden Truppen der Mächte je eine Abtheilung; der Stadtkommandant Almoretti, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Winter, der Vice-Konsul Ariatowski und sämtliche fremden Offiziere waren anwesend; eine türkische Musikkapelle spielte. Später erfolgte der Aufmarsch vor dem Konak.

Ägypten. Die englische ägyptische Operationsarmee im Sudan wird nach einer Meldung der „Times“ aus etwa 18000 Mann ägyptischer Truppen, der Kanonenboot-Flottille auf dem Nil und drei englischen Bataillonen bestehen; die letzteren würden verstärkt werden, falls es sich als nothwendig erweise. Die ganze Streitmacht werde unter dem Befehle Ritchener Paschas stehen.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. Sonnabend früh von 9 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Generalstabs Grafen von Schlieffen und des Chefs

des Militärcabinet's General's von Sahnke. — Die Kaiserin hat am Sonntag zum ersten Male wieder eine kleine Ausfahrt im Garten des Neuen Palais unternommen. — Für die Uebersiedelung des Hofes von Potsdam nach Berlin ist von dem Kaiser nunmehr der 15. d. M. als Termin in Aussicht genommen worden.

— Der Kaiser hat auf das Glückwunschschreiben des Berliner Magistrats an diesen zu Händen des Oberbürgermeisters Jelle die nachfolgende Antwort gelangen lassen:

„Der Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin hat mich mit freundlichen Glückwünschen in das neue Jahr begleitet und zugleich treuen Segenswünschen für die Meerfahrt Meines Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, Ausdruck gegeben. Ich bin hierdurch aufs Angenehmste berührt worden und spreche dem Magistrat Meinen Dank dafür aus. Wenn in der Adresse darauf hingewiesen, daß es mir in dem bevorstehenden Jahre vergönnt sein wird, auf einen zehnjährigen Zeitraum Meiner Regierung zurückzublicken, so erfüllt auch mich die Ansicht mit Freude und Dank gegen Gott. Im Vertrauen auf seine Gnade werde ich auch ferner bestrebt sein, der stetig fortschreitenden Entwicklung auf allen Gebieten des Volkslebens friedliche Bahnen zu weisen und das von dem hehren Begründer des Deutschen Reiches übernommene Erbe Meinem Volke fest und unverrückt zu erhalten. Ich rechne auf die patriotische Unterstützung aller königstreuen Elemente des Vaterlandes.“

— Dem Bundesrath ist außer dem schon in der vorigen Session vorgelegten, aber nicht zu Stande gekommenen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Postdampfergesetzes ein Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Cautionspflicht der Reichsbeamten zugegangen. Eine gleiche Vorlage ist auch für den preussischen Landtag in Vorbereitung.

— An das juristische Studium treten durch die bevorstehende Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches neue Aufgaben heran, denen seitens der Unterrichtsverwaltung durch Vermehrung der Lehrkräfte an den juristischen Fakultäten Rechnung getragen werden soll. Im Hinblick hierauf ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, schon für das Etatsjahr 1898 die Begründung von vier neuen juristischen Extraordinariaten geplant; die erforderlichen Mittel hierzu sind bereits in den neuen Etat eingestellt. Von diesen Extraordinariaten sind zwei für die Universität Berlin, eine für Greifswald und die vierte für Kiel bestimmt.

— An dem Branntweinsteuergesetz soll schon wieder einmal Geändert werden. Dem Reichstage ist eine Novelle zu diesem Gesetz zugegangen, die den Zweck hat, unbeschadet der Begünstigung, die das Brennereigewerbe durch die Steuererhebung erfährt, eine anderweitige Vermehrung des Gesammtcontingents herbeizuführen, um zu verhüten, daß das Contingent den steuerpflichtigen Verbrauch übersteigt, was bestimmt zu erwarten ist, da mit der Vermehrung des gesammten Contingents die Entlohnung des steuerpflichtigen Branntweinverbrauchs nicht gleichen Schritt gehalten hat, vielmehr der Verbrauch von Feinbranntwein, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, zurückgeht. Die Contingentirung hat sich nicht als Mittel zur Niederhaltung der Production bewährt, weil die Liebesgabe von 20 Mark zur Steigerung der Production anreizt. Das beste Mittel, diese in Schranken zu halten, wäre die Aufhebung oder wenigstens Reduktion der Liebesgabe, deren Gesammtbetrag nach der Berechnung der Begründung vom 1. October 1898 ab auf 47 Millionen Mark steigen würde.

— Die sächsischen Nationalliberalen haben noch lange, nachdem das allgemeine konservativ-nationalliberale Wahlcartell, für das im Jahre 1887 Niemand anders als Herr v. Bennigsen die Parole ausgegeben hat, sich aufgelöst hatte, an dem Wahlbündniß mit den Konservativen festgehalten und sind auch für die nächsten Reichstagswahlen bereit, mit den Konservativen, d. h. Agrariern gemeinsame Sache zu machen, angeblich gegen die Sozialdemokraten. Die Fraktion dieser linken Politik sind aber sehr bittere. Schon im Wahlkreise Freiberg sind die Konservativen über die Ansprüche ihrer Kartellgenossen zur Tagesordnung, d. h. zu den Agrariern übergegangen und haben den Redacteur der „Deutschen Tagesztg.“, Herrn Dertel vom Bunde der Landwirthe als Candidaten aufgestellt. Das gleiche Manöver wiederholte sich im Wahlkreise Döbeln. Ohne Rücksicht auf die Nationalliberalen haben die Konservativen und der Bund der Landwirthe einen Agrarier, Rittergutsbesitzer Raumann aufgestellt und den Nationalliberalen anheimgegeben, für denselben zu stimmen. Das nationalliberale „Beiziger Tagebl.“ bringt nun eine Zuschrift aus Döbeln, in

der es heißt: „Dem Kenner unserer Verhältnisse ist es nicht zweifelhaft, daß unsere Konservativen der Noth gebohrten, nicht dem eigenen Triebe. Man ging, unter rücksichtsloser Drangabe der Nationalliberalen, mit dem Bunde, um nicht der Welt das Schauspiel zu bieten, daß die breite Masse der konservativen Wähler im Kreise zum Bunde gegangen ist. Man führt nicht mehr, sondern man wird geführt; aber nicht zur Höhe gut konservativer Grundsätze, sondern in die Niederung extremen Agrarierthums.“ Daß es auf diese Weise, bemerkt doch die „Nat.-Ztg.“, von der „Höhe zur Tiefe“ gehen werde, haben wir, und zwar den Nationalliberalen ebenso wie den Konservativen, lange genug als die unvermeidliche Folge des „Rechnungsstragens“ gegenüber dem Agrarierthum vorausgesagt.

Volksirthschaftliches.

Die „Pöfener Ztg.“, die die Sache kennen muß, unterzieht gegenüber der Ankündigung einer neuen Dotirung des Ansiedlungsfonds für die Provinz Posen und Westpreußen mit weiteren 100 Millionen zur angeblichen Förderung des Deutschthums die in Betracht kommenden Verhältnisse einer sachgemäßen Besprechung und kommt dann zu einer entschiedenen Verwerfung eines solchen Staatsauswandes. Sie stellt fest, daß von dem bisherigen Hundertmillionenfonds 70 Millionen für im Ganzen 1975 Anbauer aufgebracht worden sind, von denen aber nur 1167 Bauern aus anderen deutschen Landesheilen stammen; um diese Zahl ist also mit so enormen Kosten das deutsche Element in den Ostmarken verstärkt worden. Danach kommen auf jeden dieser Bauern über 60000 Mark! Schon diese Summen beweisen die Ungeheuerlichkeit dieser Art von Kulturpolitik. Die „Pöfener Ztg.“ weist weiterhin nach, daß die Begründung dieser Politik mit den zu kämpfenden „großpolnischen“ Bestrebungen eine durchaus verkehrte ist. Eine Beförderung der Nationalität lüde in erster Reihe der deutsche Gutsbesitzerverein herbeizuführen, u. a. durch einen Boycottverbot gegen die polnischen Geschäfte. Für die Behauptung, daß auf die Wiederherstellung eines polnischen Nationalstaats hingearbeitet werde, sei bis jetzt auch nicht die Spur eines Beweises gebracht worden. Zur Verbreitung der deutschen Sprache aber sei es besser, mehr Volksschulen zu gründen, als für einen Bauern 60000 Mark auszugeben.

Provinz und Umgegend.

† Gotha, 8. Jan. Am Dienstag nächster Woche werden die Interessenten an der Kohlenläure-Quelle in Sondra hier zusammenkommen, um das Unternehmen als Aktien-Gesellschaft mit 2100000 Mk. Grundkapital zu konstruieren.

† Altgersdorf bei Baugen, 7. Januar. Ein eigenartiges Vergnügen leisteten sich am Sonntag Morgen, nebenbei gelagt einem Tage von ausgezeichneter milder, freundlicher Witterung, einige hiesige Einwohner. Auf einem Grundstücke waren drei Personen mit — Grassmähen beschäftigt. Um die neunte Stunde, zur Frühlingszeit, erhob sich ein neuer Ansturm, mit einem frischen Trunk und wenige Augenblicke später eine fünfte Person im Strohhauf und mit einem Korbe mit Schwären, worauf man sich's gut schmecken ließ. Man hat wohl schon zur Weihnachtszeit auf trockenem, sandigen Boden geackert, aber am 2. Januar Grassmähen — das dürfte noch nicht dagewesen sein.

† Wernigerode, 7. Jan. Der hiesige Lehrerverein hat beschloffen, der diesjährigen Provinzial-Lehrerversammlung in Wernigerode eine gastliche Stätte zu bereiten. Der sächsische Provinzial-Lehrerverband zählt jetzt 6000 Mitglieder.

† Nordhausen, 5. Jan. Ein Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in der Nähe des Dries-Schierke bei den Arbeiten am Bau der Harzquerbahn. Bei den dort vorgenommenen Bohrungen und Sprengungen explodirte unerwartet eine Patrone, deren Inhalt die beiden aus Braunkohle stammenden Arbeiter Beyer und Heindorf traf, von denen der letztere Familienvater ist. Dem Beyer wurde der eine Arm halb abgerissen und ein Auge ausgeblasen, während Heindorf den Verlust beider Augen zu beklagen hatte und auch sonst verschiedene Verletzungen davontrug.

† Eisenach, 6. Jan. In der hiesigen Gasfabrik werden seit kurzem Glasbirnen für Gasglühlicht angewandt. Das Gaslicht sieht in diesen Birnen dem elektrischen Licht ganz ähnlich, und nach dem Erfolge der Probebuche zu urtheilen, wird diese neue Beleuchtung sich bald eine weite Verbreitung verschaffen. Die Glasbirnen erleiden den Colider vollständig und repräsentiren sich sehr vorthellhaft. Deshalb ist es auch erklärlich, daß die Nachfrage nach dieser Neuschöpfung so groß ist, daß hier zur Zeit eine größere Lieferung noch nicht möglich ist.

Bermischtes.

(Eigentümliche Kriegszucht). Die Rottomaner Bürgergarde war im Vorjahre in Parade aufgestellt, am anlässlich des neuen Jahres bei der Ordensverteilung an freudiger Stimmung zu sein. Gerade sollte die Festlichkeit beginnen, als ein Schützling (Schüler) vortrat und einen Schnaps verlangte. Der Kommandant, ob der vorläufigen Anfrage erhob, an dem dazugehörigen, sich nach dem Dienst zur Nachlieferung zu melden. Nachdem die Ordre zur Nachlieferung der Truppen gegeben, meinte jedoch unser Schützling, dem Vaterland schon lange genug eine Festlichkeit gewährt zu haben, und eilte, ohne der Kaiserberühmung des Obersten Folge zu leisten, nach Hause. Einige Borgefährten suchten ihn nun festzunehmen, doch ganz ohne Erfolg. Die Wache war. Als hätte sich eine große Anzahl von Schützlingen zumangekommen, welche mit Täuschlichkeit drohend, die Freigabe ihres unvollständigen Kameraden forderten. Die Sache war kritisch, doch inzwischen hatten sich die Offiziere schon hilfsbereit an die Rettung der heiligen Hermandad gemacht. Die Festlichkeit wurde durch die Festhaltung in Achtung heran, und mit blanken Säbeln rechts und links einhändig, trieb sie die erlöste Bürgergarde auseinander und brachte zugunsten den überhäuptigen Vaterlandsvorsteher vor das Forum des Kommandanten, der ihm den Dienst auf Gensdarm für längere Zeit verriet.

(Der hochlandische Witz). Treffliche hochlandische Witze finden wir in einem Ausfluge der Johanneseburger, "Säcularistischen Zeitung" über den fälschlich durch seinen Selbstmord bekannt gewordenen hochlandischen Witz. Er war ein Pfeifer im Gorbun-Regiment in England; am Witztraktat von je großer Bekanntheit. Diese Hochländer erfreuen sich von je großer Bekanntheit. Diese Hochländer erfreuen sich von je großer Bekanntheit. Diese Hochländer erfreuen sich von je großer Bekanntheit.

darum doch nicht. Unter Schmerzen, mit zerstückelten Gliedern am Boden liegend, spielte der Spielmann sein Instrument weiter, bis das blutige Ringen ein Ende fand. Ein braunerer Jubelruf der Bejubelnden ging durch die gelungene englische Presse im Mutterlande und in den Colonien, als der electricische Funke die wäudere That des Gordonpfeifers verbandete. Gebührelich perhorrischten die wäuderen Briten, Sammlungen wurden überall für ihn veranstaltet; selbst in Africa haben sie trotz der schlechten Zeiten ein gutes Ergebnis gehabt. Auf andere Nationen. Solche Fäden hob ihr trotz eurer Siege nicht aufzuweisen, ihr kriegerischen Tantonen! Schön unglücklich hinter jedem Selbstmord auf den Gordonpfeifer zu stehen. Im vorliegenden Falle folgte die Strafe dem Unrecht auf dem Fuße, und zwar in der für den Stolz empfindlichsten Form. Es stellte sich nämlich heraus, daß der brave Gordonpfeifer gar kein Engländer der ist, daß alle die Protesten von „englischen Kriegsmännern“, „britischen Soldaten“, „ehrerwürdigen Hochländern“, „abtrünnigen Voransichtungen“ herühren. Der „böhmische Gordonpfeifer“ ist gar kein Sohn des schottischen Hochlandes, sondern ein Deutscher aus Hesse-Darmstadt, der auf den Namen Julius Graumann hört. Gleich vielen andern Deutschen hat er in der englischen Armee Dienst genommen, wurde dem Regiment der Gordon-Hochländer zugetheilt, machte als Dabellpfeifer den Feldzug mit und that als kriegerischer Deutscher seine Pflicht und Schicksal im Gefecht. Doch er wußte so lange er konnte, und trotz seiner Verbundenheit, was einfach die Folge heissen würde: Großbritanniens hat es irrtümlich für einen „englischen Hochländer“ angesehen.

(Ein Münzengeld) wurde vor Kurzem in Fridingen (Württemberg) gemacht; beim Steinbrechen ein Bauer in der Tiefe von kaum mehr als 12 Centimetern unter der Erde, ziemlich sorgsam zwischen zwei flache Steine gebettet, neunzehn Pfennig aus der umschließenden Kalkergestein. Zwei von ihnen tragen die römischen Kaiser Augustus I. und Maximilian I., während die übrigen sämtlich unter Kaiser Justinian I., der von 527 bis 565 das römische Reich beherrschte, geprägt sind. Da gerade die den legierten Reichtümern angehörigen Münzen noch ausgezeichnet erhalten waren — einige weilten noch vollständige Stempelschärfe an —, so dürfte die Annahme zutreffen, daß die Goldstücke nicht ohne lange nach ihrer Prägung in Vergessenheit geraten, sondern in der Erde geruht haben. Geschichtlich ist der Fund und sein Ursprung wohl so zu erklären, daß in dem

jetzigen Oberamt Rechenheim, wozu der Hundert Fridingen gehört, sich die in der Schlacht bei Blücher befreiten Mannen zum Theil angefindet hatten, als Belohnung vom Kaiser Justinian zur Bekämpfung der Dagothen ausgesandt wurde; gegen diese zum Wohlthun gezeigten Bewohner der Donaugegend wandte sich Belohnung. In diesem Theile des jetzigen württembergischen Landes wurde erbittert gekämpft, gerannt und gekümbert, und es mag wohl ein Krieger Belohnung gewesen sein, der entweder sein eigenes Besitztum oder seine Kriegsgüter, deren er sich nicht fähig fühlte, vorübergehend dem Schicksal der Erde anvertraut hatte.

(Ueber eine Wolfsjagd) an der russischen Grenze wird der „Königsh. Darlung. Zig.“ geschrieben: Am Sylvesterabend hatte sich zu dem in Sevrazum bei Maryambol wohnenden Adelsbesitzer Jovanowski ein Wolf aus S. geflüchtet, der wie er berichtet, von Wölfen angefallen, sich vor diesen nur dadurch, daß er ihnen die mit Fleisch gefüllte Mütze preisgab, retten konnte. Da an demselben Tage J. ein Arbeitspech gefallen war, so wurde der Kadaver des Wolfes in die zum Hofraum führende Einfahrt geschickt und liegen gelassen. Da sich über hofte die Raubthiere auf diese Weise an besten zum Schutze bekommen zu können. Die Wölfe warteten bis zum frühen Morgen vergebens auf das Erscheinen der Wölfe. In der nachfolgenden Nacht, in der ziemlich harter Schnee gefallen war, näherten sich die Wölfe wieder dem Gehöft. Schärfer witternd betrat das vordere der Thiere vorsichtig die Einfahrt; ihm folgten die anderen auf dem Fuße. Einen Augenblick herrliche Tobenspiele. Mit Geheul führten sich dann die ausgehungerten Wölfe an. Die Feuerthiere von vier doppelstängigen Wägen mit jedem Pfeilschiffen bestanden. Die Wölfe ließen auf dem Hofe.

(Zu milden Jueden) vermachte der Stadtblatte Ferdinand Piesler der Stadt Ostlich sein gesamtes Vermögen von ungefähr vierhunderttausend Mark.

Kleiamtheil.

Seiden-Damaste Mk. 1,35 bis 18,65 je Meter — so wie schwarze, weiße und farbige **Seiden- und Damaste** von 75 Pf. bis Mk. 18,65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porton- und steuerfrei ins Haus. Winter umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabrikon** (k. u. k. Hof.), Zürich.

Anzeigen.

oder diesen Theil übernimmt die Redaction des Blattes gegenüber ihrer Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Vacat.
Stadt. Getraut: Paul Otto, S. des Schmalzmeisters Himm, mit Maria Hedwig, Z. des Holzgeräthes Erben; Theresia Paula, Z. des Handarbeiters Schwabe; Johanne Agnes, Z. des Kaufmanns Drehschneider; Anna Selma, Z. des Fabrikarbeiters Vol. — Getrauet: der Geschäftsgelasse G. N. W. Uebe mit Frau C. geb. Schüller hier; der Schmied F. H. Schulz mit Frau J. geb. Brode hier; der Maurer F. H. Ufer mit Frau M. geb. Fröhlich; der Schlosser Paul Ende mit Frau Marie geb. Holland; der Bädermeister Oscar Paul Arthur Alberts mit Frau Selma geborene Precht; der Schlosser Paul Ende mit Frau Marie geb. Holland; der Bädermeister Oscar Paul Arthur Alberts mit Frau Selma geborene Precht. — Verlobt: der Schlosser Paul Ende mit Frau Marie geb. Holland; der Bädermeister Oscar Paul Arthur Alberts mit Frau Selma geborene Precht.

Amthliches.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 (Ges. S. 98) wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Waideln, Halen, Auer, Birk- und Fasanenennen sowie für Falschwild auf den 18. Januar 1898 festgesetzt.

Bekanntmachung.

Ans Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenvieh des Landwirtschaftlichen Schwager zu Schwepfisch und für den Gemeindebezirk Schwepfisch bis auf Weiteres festgesetzt:

- 1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
- 2. die Bewegung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Viehhauhof der Feldmarksgrenzen, wird verboten.

Verletzungen dieses Verbots werden nach § 46 des Reichsjagdgesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Merseburg, den 7. Januar 1898. Der königliche Landrath, Dr. G. H. H. H. H.

Zwangsversteigerung.

Wittwoch den 12. Januar cr. vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Schützenhause die folgende

1 Sopha

u. 2 Kleiderschränke

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 10. Januar 1898. Meyer, Gerichts-Schlichter.

Al. Flaschenberggeschäft

soll unter günstigen Bedingungen recht bald durch mich verkauft werden. **Friedr. M. Kunth.**

Ein oder zwei **frästige Käuferschweine** sind zu verkaufen. **Höfnerbrüderstr. 3.**

Zwangsversteigerung

Wittwoch den 12. d. M. Vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier:

- 1 neuen Kleidersecretär, 1 Bild, 1 Holztafel mit 1 Büste,

sowie voranschichtlich bestimmt:

eine große Partie irdenes Geschirre, als: Töpfe, Aesche, Kannen, Flaschen etc.; ferner:

- 1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

1 Partie Streichhölzer, Tabak, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln, Klammern, Schwämme, Seilerwaaren, Zimmermanns-Vleisste, Schnaps- und Milchflaschen, Kreisel, Wolle, Baumwolle, Dohle, Band, Maichingarn, Schnurbeutel, Knöpfe etc., Puffomade, Wäse, Lederse, ferner:

Freundliche Wohnung

38 Thlr. 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Erbd. d. W.

Wohnungen zu 20, 30, 35 und 40 Thlrn habe ich in meinen Häusern zu vermieten. **R. Ebellung, Saalf. 13.**

Ein kleines Logis (1 oder 2 einzelne Leute) zu vermieten. **Hälterstrasse 3.**

Zu mieten gesucht. **1 große Parterre**

nebst Wohnung, bestehend aus 11 Parterrestube, Kammer und Küche zum 1. April oder früher gesucht. Offerten unter U. P. 59231 besördert **Rudolf Mosse, Halle a/S.** [59231]

fl. für Blumenmms

à Pr. 30 Pf. frühe Sendung wieder eingetroffen bei **A. Faust.**

Dienstag

frisch geräucherter Serringe. **A. Faust.**

Restaurant

„Zum alten Bessener“, **Dammstrasse 11,** empfiehlt guten bürgerl. Mittagstisch. **Carl Seher.**

Abkochen von Wasser

bei der Bereitung von Cognac aus Wellingshoff's Cognac-Gewinn ist unempfindlich. Man nehme 1 Liter Weingeist, 1/2 Liter kaltes Wasser und lüge für 75 Hg. Wellingshoff's Cognac-Gewinn hinzu. Der so erhaltene Cognac ist dem echten der Zusammenstellung nach gleich. In Merseburg zu haben bei **Apotheker F. Cartz, Stadt-Apothek.**

Matulatur

in großem und kleinem Format hält in Pächern zu 60 und 30 Pf. vorräthig. **Th. Rössner,** Buchdruckerei, Dessau.

Speisefartoffeln,
mehrere, im Ganzen und Einzelnen, à Cir.
Nr. 270. Auch frei Haus.
O. Schumann,
Unteraltenburg, Wirtel 6.

Das reichhaltig sortirte Lager
von
Schablonen
zur Maßschneiderei aller Art
führt nur
Hugo Käher,
Schmalestraße 11.
Monogramme in 10
verschiedenen Größen von 20
Wienna an.
Gestickte Doppel-Buch-
staben zum Aufnähen auf
Wäsche.

Gründlichen Unterricht
im Weißnähen
ertheilt
Anna Gummert,
Gottshardstraße 21.

Damen! Schöne und sichere
Stifte in allen direkten
Angelegenheiten
(Period. Lösung, etc.) bietet die neueste
Brochüre: „**Gehelme Wüste**“ Helmiens
Verlag, Berlin S.W. 61.

Lieb Vaterland
magst ruhig sein!
Wenn ein Armecorps allein repräsentirt jetzt
schon die von Gesundheit und Lebenskraft
strotzende Kinderthat, welche mit Carl Koch's
bewährtem Nährweibschod groß gezogen sind.
Man gebe daher den Kindern den durch 15-
jährige erhaltene Erfolge bewährten Koch-
schen Nährweibschod.
Carl Koch's Nährweibschod befördert die
Körperaufnahme, stärkt den Knochenbau und ist
durch seinen hohen Nährwerth u. Gehalt an
Nährstoffen geeignet, das Kind vor den Folgen
fehlerhafter Ernährung, als: Scrophulose,
Drüsen, Darmkatarrhe, Nephritis, Knochenent-
setzen etc. zu schützen. Nur allein echt erhältlich bei
A. E. Sauerbrey.
Walther Bergmann, Gottshardstr. 8.
H. Weismann, Gottshardstr. 10.
Carl Schmidt, Unteraltenburg.
Reinh. Fränzel, Steinstraße.
F. Otto Wirth.
Hühnel, Unteraltenburg.
Th. Sieber, Galleische Str.
Frankfurter: Rich. Handke.
München: W. Ködel, Wäldermeister.

Pariser Kopffalat,
frische Holländer Aufsen,
hochfeinsten Afrahauer Caviar,
stiefendfetten ger. Nhlins, echte
Straßburger Gänseleber-
Pasteten
empfehl
G. L. Zimmermann.

Restaurant
„**Zum alten Dessauer**“
täglich übernommen habe. Zudem ich bitte,
das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen
auch mir gütlich zu Theil werden zu lassen,
erlaube ich mir zu bemerken, daß ich den mich
Besuchenden stets mit guten Speisen und Ge-
tränken bestens ausstatten werde.
hochachtungsvoll
Carl Fechner,
Restaurant „Zum alten Dessauer“
Dammstraße 14.

Heringe
à Stück 7 Pf.,
marinierte und geräucherter
à Stück 10 Pf.
empfehl
A. Faust.

Zur Zufriedenheit.
Morgen Mittwoch
Schlachtefest.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 3.—15. Januar
1898 in den Stunden von 9—1 Uhr vormittags und 3—5
Uhr nachmittags gezahlt.
Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem
Kapital zugeschrieben.
Merseburg, den 24. Dezember 1897.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Werkstätte f. Anstattungen, Möbel- u. Bauarbeiten.
Max Jeteckke,
Tischlermeister.
15. Johannisstrasse 15.
Gute
reelle Bedienung.
Beste Arbeit.
Billige Preise.
Bequeme
Zahlungsbedingungen.

Mittwoch d. 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der „Reichskrone“
Vortrag
vom Director der hygienischen Gesellschaft in
Leipzig, Herrn Zschommer über:
Scrophulose u. Elternsünden.
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Thalla“
lät Sonntag den 23. Januar im
festlich decorirten Saale des „Café“ einen
großen Maskenball
(Volksfest im Taunenhain)
ab.
Festkarten sind im Vorverkauf zu haben für
Herrenmasken 75 Pf., Damenmasken 50 Pf., Zuschauer 50 Pf.,
bei den Herren: Bräseke, Cigarengeschäft, Neumarkt, Friseur
Will, an der Geisel, Kaufmann Weidling, Oberbreitestraße,
Burkhardt, Schützenhaus, Ulass, Casino, Barbier Henkel,
Unteraltenburg 63, und an der Abendkasse.
Auführungen und Costüme sind ganz neu.
Abwechselnde Ueberraschungen.
Der Vorstand.

Wer
Kehlkopf und
Lunge
viel anstrengen und heisse so hoch-
wichtigen Organe in der
ranhen
Jahreszeit vor Er-
krankungen bewahren
will, der gewöhne sich daran
FAY's ächte
Soderer Mineral-Pastillen
täglich zu gebrauchen.
Preis 85 Pfg. per Schachtel.
Zu haben in allen Apotheken, Droge-
rien u. Mineralwasserhandlungen.

Tivoli.
Dienstag den 11. Januar
3. Winter-Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Trompetercorps
des Thür. Inf. Regiments Nr. 12
unter Leitung des Corpsführers
Herrn Brügger.
Anfang 8 Uhr abends.
Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei den
Herren S. Gemide, Cigarenenhandlung, Wahn-
hoffstraße, Heine Mittelstr., G. Geier (vormals
H. Biele), Cigarenenhandlung, Burgstraße, und
E. Wolff, Kaufmann, Neumarkt.
Entrée an der Kasse 40 Pf.
Brügger. Lange.

Männer Turnverein
Heute Abend
Turnstunde
und zwar: von 6 1/2 bis
8 Uhr für die I. Ab-
theilung, von 8 Uhr ab
für die II. Abtheilung.
Anmeldungen werden da-
selbst entgegengenommen. Der Turnwart.

Theater in Merseburg.
(Reichskrone.)
Dienstag den 11. Januar 1898.
Benefiz für Herrn Otto Schlegel.
Mit großer Anstaltung.
Der Trompeter von Säcklingen.
Alles Nähere die Theaterzettel.
Nur noch wenige Vorstellungen.

hausgeschlachtene Würst
Biellig, Lindenstraße 12.

Sachse's Restaurant.
Morgen Mittwoch
Schlachtefest.

Subold's Restauration.
Heute Dienstag
Schlachtefest.
Kirchlicher Verein des Neumarkts.
Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr,
in der **Versammlung**
im Angariner. Vortrag des Herrn Cantor
Sampt: „Zwei Lebensbilder aus der Re-
formationzeit.“ Bericht über die Weihnacht-
besprechung. Der Vorstand.

Mittwoch den 19. Januar,
abends 7 Uhr,
im R. Schloßgarten-Pavillon
Lehles Künstler-Concert
im Abonnement, ausgeführt von
Josef Hofmann
Herr Hofmann trägt vor: Fantasia und
Rage von Raff, Fis moll-Sonate von Schumann,
Phantasie, Freilütz, Polonaise von Chopin,
Symphonie von Schubert, Chor der Deutschen
von Reicha-Saint-Saens, Melodie von
Mendelssohn, Marche militaire von Schubert-
Lautzig.
Eintrittskarten nummerirt à 3 Mark,
nicht nummerirt à 1 Mark in der **Stoll-
berg'schen Buchhandlung.**

Sieber's Restaurant.
Heute Dienstag
Schlachtefest.

Soffischerer.
Heute Dienstag
Abend Salzwaden
gegen Entloß, Homböb,
Zimmermann, Homböb,
Langenlamp 19. (No. 380.)

Silse
Ginen Bäckerlehrling
sucht zu Oheim unter günstigen Bedingungen
Paul Wucherer, Wälderstr.

Gärtnerlehrling
sucht unter günstigen Bedingungen zu Oheim
Aufn. hme. **Paul Krause,**
Kunst- und Handbelschürmer.

2 Kellner-Lehrlinge
sucht zu Oheim
**Traugott Praessler, Bahnhofsweith,
Merseburg a. S.**

Gesucht alleorten bei
hoher Provision
Inspektoren.
Haupt- und Spezial-Agenten. Vaterländische
Vieh-Verlich. Ges. Treuden. Werdstr. 10.

Ein Frau in allen Handarbeiten erfahren
sucht Beschäftigung in und außer dem Hause.
Nähers bei
Frau Buchmann, Rebenstr. 10, 1 Tr.
Ein **ordentliches Mädchen** wird bei
hohem Lohn sofort gesucht, nur auswärtige
wollen sich melden.
Paul Selle,
Kaiser-Wilhelmsstraße.

Ein junges, kräftiges Mädchen aus guter
Familie sucht Aufnahme in einem Hausstand
wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in
allen häuslichen Arbeiten auszubilden und
Arbeit zu thun. Familienanständig beauf-
tragt, etwaige Vergütung nach Ueberein-
kunft. — Adressen werden Merseburg voll-
ständig unter **H C 10** erbeten.

Ein **Kindertrager** ist vor der Reichs-
kone oder in derselben vorzuziehen gezeigert.
Abzugeben
Karlstraße 24.

Aufwartung
sofort gesucht. **H. Ritterstraße 5, part.**

Ein **eiserne Stemmleiste** gefunden.
Abzugeben
Edmundestraße 21.

Am 4. d. M. **Wille mit Günter ver-
loren.** Abzugeben gegen Belohnung bei
Schröder, Poststraße 611.

10 Mk. Belohnung
zahle ich Penunigen, welcher mir die Verste-
nachweist, welche eine falsche Krankheit vor
mir verbreitet hat.
Gustav Becker.

Sendung erhalten
F. W.
Obern ab
Neumarkt 51.

Höchste und niedrigste Marktpreise
vom 2. bis mit 8. Januar 1898

Weizen, pro 100 Mt.	19.— bis 17,70 Mk.
Roggen, do.	18.— bis 13,90 „
Gerste, do.	20.— bis 15.— „
Hafers, do.	16.— bis 14,50 „
Erbsen, do.	20.— bis 16.— „
Binsen, do.	30.— bis 12.— „
Bohnen, do.	20.— bis 14.— „
Barzelseln, do.	5,70 bis 5.— „
Stindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,50 „
Rauchfleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10 „
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20 „
Sammelfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Halbfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,20 bis 2.— „
Eier, pro Schoß	4,40 bis 4.— „
Spek, pro 100 Kilo	6.— bis 5,50 „
Stroh, do.	— bis 3,00 „

Marktpreis der Ferkeln
in der Woche
vom 2. bis mit 8. Januar 1898.
pro Etüd 9.— Mt. bis 18.— Mt.

Hierzu eine Beilage.

Provina und Umgegend.

Halle a. S., 9. Jan. Dem Beispiele des über 20 000 Einwohner zählenden Dorfes Siebisch...

Halle, 9. Jan. Die Abordnung der Hallonen, die Herren Gottlieb Ebert als Vortrager, Carl Moritz IV. und Robert Puppe als Begleiter...

Stähgen, 8. Jan. Zu dem aus Wien gemeldeten Selbstmord eines alten Ehepaares ist zu bemerken, daß hier kein Privatier Namens Georg Reichmann wohnt...

Vangerhalsja, 9. Jan. In einer der letzten Nächte brach in der Scheune des Gutbesizers Herr in Clettitz ein Schadenfeuer aus...

Dresden, 8. Jan. Zu dem vierfachen Mord in dem Dorfe Kaditz bei Dresden liegt folgende nähere Nachricht vor: In dem Hause Hauptstraße 39 wohnte der 29 Jahre alte Former Zahn...

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Januar 1898.

(Personalien.) Der königliche Regierungs- und Baurath Weisner zu Schleswig ist zum 1. Januar d. J. in die durch die Pensionierung...

Bei Aufstellung der Steuererklärung sind folgende Grundbäse zu beachten: Die vier Einkommensquellen — a. Kapitalvermögen, b. Grundvermögen, c. Handel und Gewerbe, d. gewinnbringende Beschäftigung oder Rechte auf sonstige...

Als Einkommen aus Handel und Gewerbe ist der im Durchschnitt der drei letztabgeschlossenen Geschäftsjahre erzielte Reingewinn einzutragen. Bei Gewerbetreibenden, welche nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches sind, ergibt sich der Geschäftsgewinn aus der Gegenüberstellung der jährlichen Betriebseinnahmen und Ausgaben...

Oesterreichische Guldenstücke werden jetzt wieder vielfach an Stelle von Zweimarkstücken ausgegeben, viele davon sind obendrein noch gewaltsam beschädigt. Die Ausgabe von solchen Stücken ist in Deutschland nicht gestattet...

Wie das „Leipziger Tgl.“ vernimmt, hat die Leipziger Elektrische Straßenbahn bei der

königlich sächsischen Staatsregierung darum nachgesucht, ihr die Genehmigung zur Ausführung von Vorarbeiten für die Erbauung einer elektrischen Bahn von Leipzig nach Merseburg erteilen zu wollen.

Zu der Vorstadt Altenburg bot gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ein fremder Colporteur mit unberechtigter Berufung auf einen der hiesigen Herren Geistlichen Bücher an. Als ihn von Herrn W. in der Oberaltenburg ein solches zum Preise von 1 Mk. abgekauft und mit einem Fünfmarkstück bezahlt wurde, gab der Fremde an, erst das Geldstück in der Nachbarschaft wechseln zu müssen...

Auf dem Hausboden eines Refractionsgrundstücks vor dem Gottshardthore wurde in der gestrigen Nacht ein fremder Kerl bemerkt, der dort mit einer Lampe umherluchte. Als er von den Hausbewohnern gefragt wurde, was er hier wollte, verschwand er eiligst im Dunkel der Nacht.

Heute Abend findet im „Tivoli“ das dritte Abonnement-Concert unseres Sinfonietronpeter-Corps statt. In einem Gesöff von dem Sinföhore warf gestern Vormittag ein fremder Bettler den Pfennig, den er dort erhielt, der Frau des Hauses vor die Füße und begann mit seinem wuchtigen Stocle an ein Fenster zu schlagen, dessen Scheiben bedäufsigend klrirten.

Ein Beispiel recht geringer Fürsorge bietet wieder einmal die Halleseer Straße jenseits des Eisenbahnüberganges an der Wändeschen Maschinenfabrik. Erfordert schon die in diesem Platte bereits öfters beleuchtete famose Einrichtung dieses Bahnüberganges durch ihre be — rühmten Wartezelten beim Rangieren der Eisenbahnzüge (notabene: ein Wartezimmer ist noch nicht geschaffen) die wohlberechtigte herbe Kritik der Stiebbewohner dieses Viertels herons, so ist es jetzt auch noch bedauerlich mit Verlusten an Schuhen oder Siefeln verbunden, von den letzten Häusern her diese „Bahnübergangsprüfungssation“ zu erreichen, gleichviel ob auf dem Wandel oder der gepflasterten Hauptstraße. Zwei herrenlose Gummischuhe wurden am Montag früh gefunden! Ebenio klaffsch in seiner Gestalt ist der kurze Verbindungsweg zwischen der Hälterstraße und dem Altenburger Damm an nebenbanten Hirschfeldschen Hause vorüber, klaffsch geradezu in der Schußweite, mit welcher der saftig-lebrige Boden die Schußbelledigung festzuhalten versucht. Samml hilf!

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 11. Jan. Etwas wärmeres, meist wolfiges bis trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen.

Vermischtes.

(An der Karlose gestorben) ist die junge Frau des Klempners Max Stahberg in Charlottenburg bei der Geburt des ersten Kindes. Der Arzt hatte, als er zur Operation schritt, nicht einen Kollegen hinzugezogen, sondern den Chemiker zur Disposition angenommen, welcher nach der Anweisung des Arztes das Ostorosom austraf und in pflühte. Während dieser Mahnahme verlor die Patientin. Der Tobenstich vorgelagert als Todesursache: „Schlagfluß während der Partus.“ Seitens des Ehegannes, der sich selbst Gemeinheitsfälscher macht, daß er etwa das Unflut verschuldet haben könne, ist nun die Sache zur amtlichen Anzeige gebracht worden. Die Staatsanwaltschaft hat hierauf die Section der Leiche verfügt, welche nunmehr vorgenommen worden ist. Das Ergebnis der durch den Wbistns Dr. Klein ausgeführten gerichtsarztlichen Untersuchung steht vorläufig noch aus.

(Nach Wechselfassungen) in Höhe von 70 000 Mark ist nach dem „Berl. Tagbl.“ aus Hamburg der Generaldirektor einer Berliner Versicherungsgesellschaft sächlich geworden. In Wandsbek wurde ein Kaufmann unter dem Vorwande der Beistie verhaftet.

(Untergegangen e Schiffe) Das russische Schiff „Gouffe Nodschiff“ ist beim Vorgebürge St. Vincent mit 19 Mann der Besatzung untergegangen. Der Mann, welche gerettet worden konnten, sind gestern in Portsmouth angekommen. Das französische Schiff „Vonis“, welches nach Cadix unterwegs war, ist gesunken. Die ganze, 15 Mann starke Besatzung ist mit untergegangen.

(Leich aus Schmeben) Die Schiffscommission der Landwirtschafts-Gesellschaft zu Mainz beschloß eine Rindviehschlächterei, hauptsächlich für den Export nach Berlin, zu errichten. Es wird beabsichtigt, das Schlachten in Anwesenheit eines deutschen Veterinär gesehen zu lassen. Man will die Schlächtereier bereits am 1. Februar d. J. eröffnen.

(Die Berliner Hoffagd) welche des ungnügigen Wetters wegen verschoben werden mußte, hat am Sonnabend

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen (7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Mutirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 8.

Dienstag den 11. Januar.

1898.

Zur Ausföhrung des Lehrerbesoldungs-Gesetzes.

Wer den Erlaß des Lehrerbefoldungs-Gesetzes als eine endgültige Lösung der brennenden Frage betrachtet hat, ist schwer enttäuscht worden. Indem das Gesetz die niedrigen Besoldungen normierte, hat es allerdings nach dieser Richtung jeden Streit beseitigt und den Lehrern ein Minimalgehalt von 900 Mark gesichert. Diese Bestimmung des Gesetzes kann durch die Praxis nicht verflüchtigt werden. Die schwierige Frage für die Gemeinden ist die, in wie weit die Verhältnisse ein Finanzgehen über das gesetzliche Minimalgehalt erfordern. Vor einigen Wochen hat in der Reichshauptstadt eine Versammlung von Lehrern der Provinz Brandenburg stattgefunden, in der der Unzufriedenheit der Lehrer mit der „Sparankel“ der Gemeinden Ausdruck gegeben worden ist. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, welche die Gleichstellung der Lehrergehälter auf dem Lande mit denjenigen in den Städten verlangt. Diese Resolution entspricht durchaus dem Bedürfnis der Schule; mit ihrer Durchführung würde verbunden, daß jeder halbwegs leistungsfähige Lehrer seine unzureichend besoldete Stelle als einen Durchgangsposten zu den besser besoldeten in der nächsten Kreisstadt ansieht. Daraus ergibt sich ein ewiger Wechsel, der ein normales Verhältnis zwischen Lehrer und Gemeinde verhindert. In der „Preuß. Schulztg.“, dem Organ des Lehrerverbandes der Provinz Brandenburg, tritt der Herausgeber Pastor emer. L. W. Seyffarth für die Wichtigkeit der Berliner Versammlung ein, erkennt aber an, daß die Aufgabe, eine der Wichtigkeit der Sache einigermaßen entsprechende Besoldungsordnung herbeizuföhren, eine schwere sei. „Man war“, schreibt er, „bisher gewohnt, die Schule als ein Institut anzusehen, das sich mehr durch Almosen, durch Landungsbau, durch kirchliche Kopfsteuern — denn die Abgaben sind solche —, durch Naturalabgaben und dergleichen Schulgeld u. dergl. mehr erhielt, jetzt soll sie als berechtigtes Glied im staatlichen Organismus erscheinen und auf gesetzlicher Grundlage aus allgemeinen, staatlichen und kommunalen Mitteln erhalten werden. Diese Idee, deren Ausföhrung erst der Volksschule eine angemessene, feste und sichere Grundlage giebt, — und hierin liegt die große Bedeutung des Besoldungs-Gesetzes, wenn auch die Ausföhrung desselben zur Zeit noch manches zu wünschen übrig läßt, — ich sage, diese Idee ist noch viel zu neu und zu groß, als daß sie unsere abgelebten Gemeinden in ihrer ganzen gegenwärtigen Tragweite würdigen könnten und da man bisher gewohnt war, die Bildungsbereitschaft mit Almosen abzulohnen, so kann man sich in den neuen Modus nicht finden und möchte lieber beim alten bleiben, mindestens für die Bildung nichts geben aus dem gemeinsamen Säckel. Alle anderen kommunalen Aufwendungen werden williger gemacht, als die für das Schulwesen. Hier nun sollten die Regierungen beratend, belehrend, fördernd einwirken, aber das ist leider in der Mark Brandenburg nicht der Fall; die Regierungen haben vielmehr auf möglichste Herabsetzung des Gehaltes gewirkt und haben dadurch die Erregung unter der Lehrerschaft zur Verbitterung geföhrt. Und das ist der größte Schade. Vielleicht tragen diese ebenso im Interesse der Gemeinden und der Volksschule, wie im Interesse der Lehrer geschriebenen wohlmeinenden Zeilen ein wenig zur Besserung dieser Zustände bei.“ Von heute auf morgen wird allerdings diese Besserung nicht erreicht werden. Aber der Tropfen wird auch diesen Stein höhnen.

Die Vorgänge in Ostasien.

Zu den ostasiatischen Fragen bringt die „Post“ einen anscheinend offiziellen Artikel, in dem dargelegt wird, daß der Vorbehalt eines Untausches in dem Abkommen mit China gemacht

sei, für den Fall, daß „beispielsweise infolge großer internationaler Kriege durchgreifende Veränderungen in den Machtverhältnissen im Osten jenes Welttheils eintreten sollten, woran unter den jetzigen Umständen kaum zu denken ist.“ Es sei eine Vorsichtsmäßigkeit, in bester Absicht getroffen. Die Besetzung von Port Arthur durch die Russen sei dem britischen Reich gewiß sehr unwillkommen. Bei näherer Erwägung werde „sich das englische Cabinet jedoch sagen müssen, daß dem englischen Einfluß in China noch viele andere Wege offen seien, selbst wenn diese Position dauernd von Rußland inne gehalten werden sollte. Auch über Korea dürfte sich ein „modus vivendi“ finden lassen, wie der bisher bekannte Verlauf des Streites zwischen Herrn Brown und Herrn Murejew über die Verwaltung der koreanischen Finanzen genugsam bezeugt. Wir in Deutschland können nur eine Verständigung Rußland und Englands über diese Frage auf das lebhafteste wünschen, schon deshalb, weil wir bei einem Kampfe der Großstaaten in jenen Gewässern in mancher Hinsicht zu leiden hätten. Die deutsche Diplomatie und die deutsche Presse haben deshalb wächtig keine Ursache, Del ins Feuer zu gießen. An und für sich ist Deutschland durch den Vorkriegsvertrag in voller Neutralität zurückgetreten. Das schließt jedoch nicht aus, daß unsere Vertreter überall da, wo es durch die Verhältnisse geboten, einer friedlichen Auseinandersetzung das Wort reden.“

Die Abtretungen Chinas in Form von Pachtverträgen entsprehen, wie wir bereits wiederholt hervorhoben und wie jetzt auch offiziell in der „Schn. Ztg.“ näher ausgeführt wird, einem chinesischen Verzicht, um den chinesischen Unterthanen gegenüber den Schein zu wahren, daß die Abtretung dem freien Willen der chinesischen Regierung und nicht dem äußeren Druck gefolgt sei. D diesem Streben begegnen wir in fast allen derzeitigen Abmachungen Chinas mit Fremden, falls es nicht durch Niederlagen im Kriege gezwungen war, darauf zu verzichten. So mußte sich England in dem Vertrage von 1886 über die Abtretung Birmas dazu verstehen, den alten Brauch aufrecht zu erhalten, daß alle zehn Jahre Tributgesandtschaften nach Peking zu schicken sind, so wurde in dem neuesten chinesisch-englischen Abkommen über die Neuregelung der Grenze zwischen Birma und Tibet festgesetzt, daß das England zu überlassende Gebiet gegen eine weitere zukünftige Summe in ewige

dem Vorschlag Folge geben zu dürfen. Nach einer Meldung der „Sina-Ztg.“ in der offiziellen „St. Petersburg. Ztg.“ heißt es in Briefen, daß Rußland bereits in den nächsten Tagen eine russisch-chinesische 4prozentige Anleihe im Betrage von 100 Millionen Rubels gleich 250 Millionen Rubel auf dem Pariser Markt auflegen wird. Zur Zeit befindet sich ein Vertreter der russischen Finanzwelt in Paris, um ein Consortium in Frankreich zu finden, welches die genannte Summe unter Garantie des russischen Staates herzugeben gedenkt. Die in diesem Punkte bisher geföhrt Verhandlungen deuten auf einen vollen Erfolg dieser Finanzoperation. — Im Gegenfag hierzu erfährt der Londoner „Standard“ nach einem Telegramm der „Post. Ztg.“ aus London: Die chinesische Regierung stellte der britischen Regierung das erste Ansuchen um Ausübung ihrer guten Dienste. Lord Salisbury habe der Sache die größte Aufmerksamkeit gewidmet und sahre fort, dies zu thun. Das Auswärtige Amt sei an die Frage in wohlwollendem Geiste herangetreten. Wahrscheinlich sei eine Lösung, die ohne ungehöriges Mißtrauen für den britischen Schatz Englands Vortheile sichern würde, deren Werth sich nicht bloß nach Ziffern schätzen lasse.

Der Kaiser von China erhielt nach einem Telegramm des „Reichs-Anzeiger“ aus London ein Telegramm des Zaren, worin dieser für die ihm durch den Prinzen Lichtomski überbrachten Schreiben und Geschenke dankt und erklärt, daß er sich freue, zu hören, daß die russischen Kriegsschiffe in Port Arthur den Chinesen willkommen seien.

Der Neffe eines berühmten chinesischen Staatsmannes, der Marquis Tseng, sowie dessen Begleiter, ein Mitglied der neuen kaiserlichen Armee namens Weber, haben sich in Peking interviewen lassen. Letzterer erklärte nach dem Depeschenbureau „Herald“, daß es zwischen Deutschland und China oder China einerseits und Rußland und Frankreich andererseits zu keinerlei kriegerischen Verwicklungen kommen werde. Dagegen halte man in chinesischen Kreisen dafür, daß es im Sommer wahrscheinlich zu bedeutenden Ereignissen kommen werde, deren Spitze sich aber keineswegs gegen einen der genannten Staaten richten werde. — Soll das mit etwa angedeutet werden, daß es zu Verwicklungen mit Japan oder England kommen werde?

Zur Haltung Japans. Die offizielle „Agence Havas“ schreibt, die Nachricht von einem Bündnis zwischen England und Japan werde von authentischer Seite für falsch erklärt. Die japanische Diplomatie beobachtet eine reservierte Haltung, welche zu dem Glauben berechtige, daß sie Werth darauf lege, mit allen Mächten gleichmäßig freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Aus Shanghai wird nach London telegraphirt, ein japanisches Geschwader, bestehend aus drei Schlachtschiffen, zehn eskortierten Kreuzern, zahlreichen kleineren Schiffen und einer Torpedoboot-Flottille, erhielt Befehl, nach welchem diese Flotte praktisch dem englischen Admiral Buller zur Verfügung gestellt wird. Dieser Schritt sei gegen Rußland gerichtet (?).

Eine Verstärkung des britischen Geschwaders in Ostasien ist eingetroffen. Die britischen Kreuzer „Pyrgenia“ und „Immortalité“ und zwei Torpedobootzerstörer sind in Port Arthur und der Rest des britischen ostasiatischen Geschwaders in Tschemulpo angekommen.

In Korea sieht Mac Leary Brown nach einem Telegramm aus Shanghai noch fest im Sattel. Eine Schwierigkeit ist dadurch entstanden, daß der russische College Browns, Wlejen, nicht an das Geld herankommen kann, da alle Gelder im Namen Browns in der Hongkong Bank in Shanghai angelegt sind. Die Bank honorirt nur Browns Unterschrift. Die Russen würden Brown

